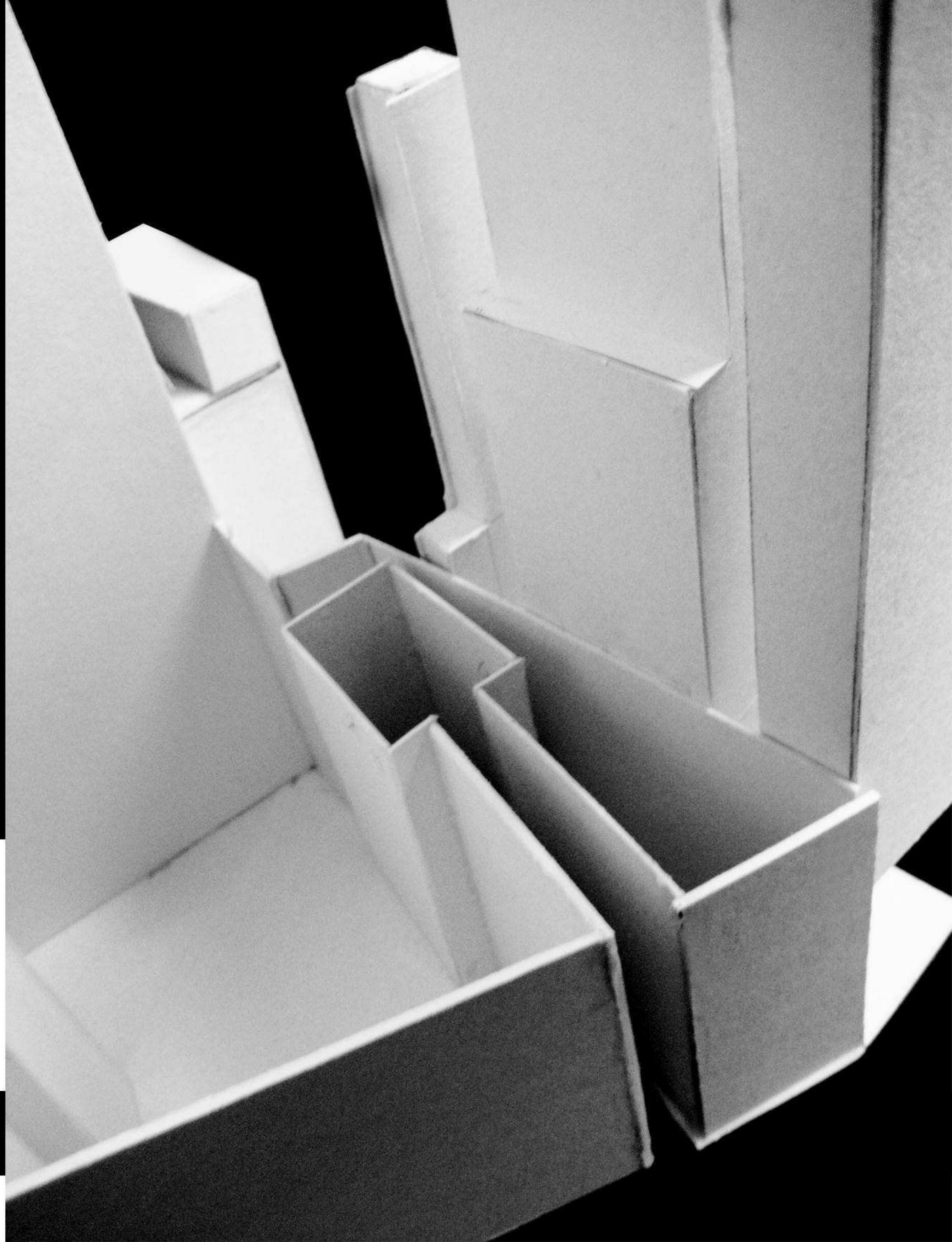
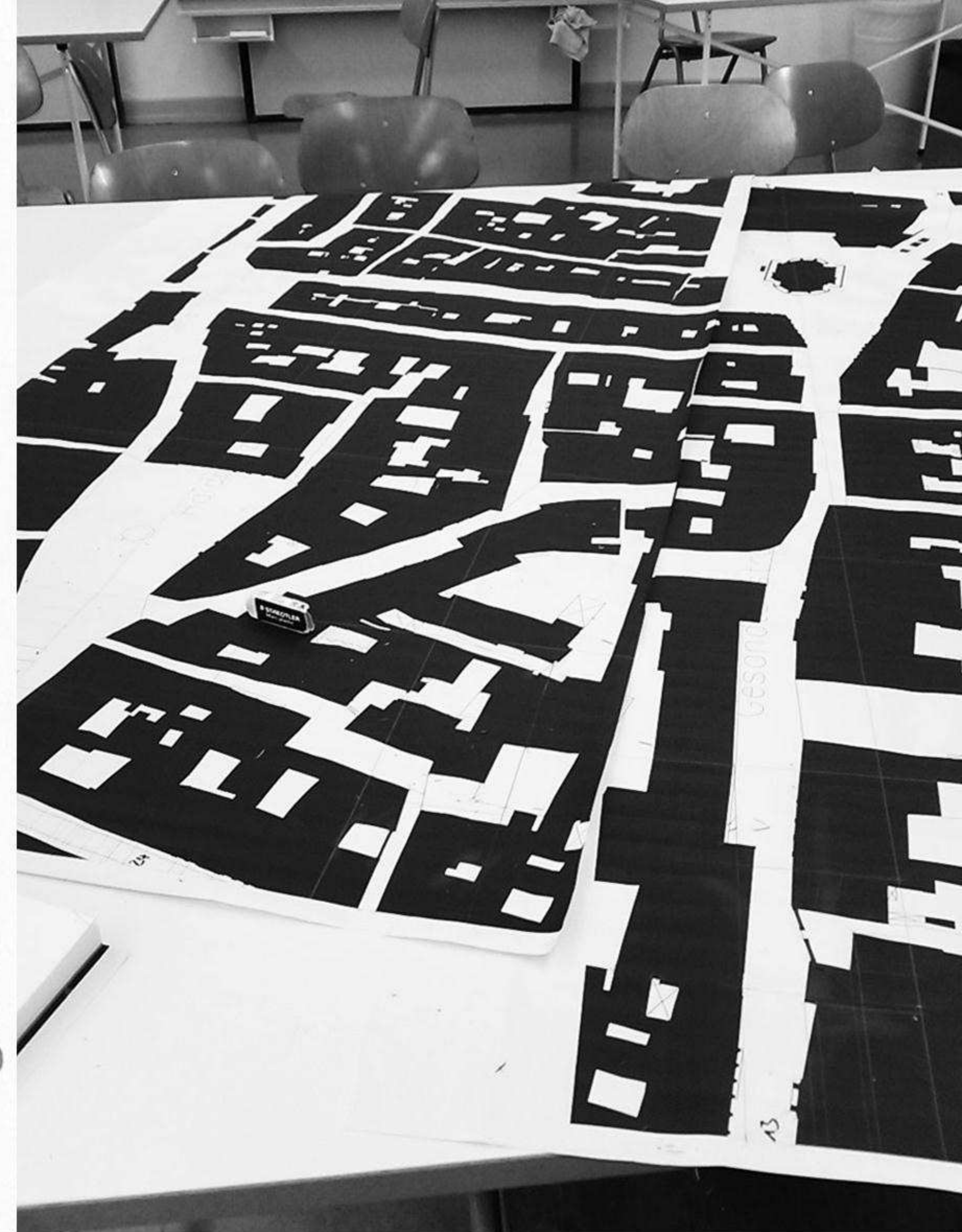


Space Cube
by Lydia Miller & Christina Tschech





Ursprüngliche Vier Personengruppe: Lydia Miller, Christina Tschech, Amelie Kainz, Jonna Breitenhuber. Diese Aufgabe wird gemeinsam mit dem Studiengang Architektur, Semester 1, gestartet. Als Aufgabengrundstellung, dient ein Plan von der Regensburger Altstadt.



Zur Verfügung standen zwei Nolipläne, ein Plan 1:2000 und einer 1:1800.

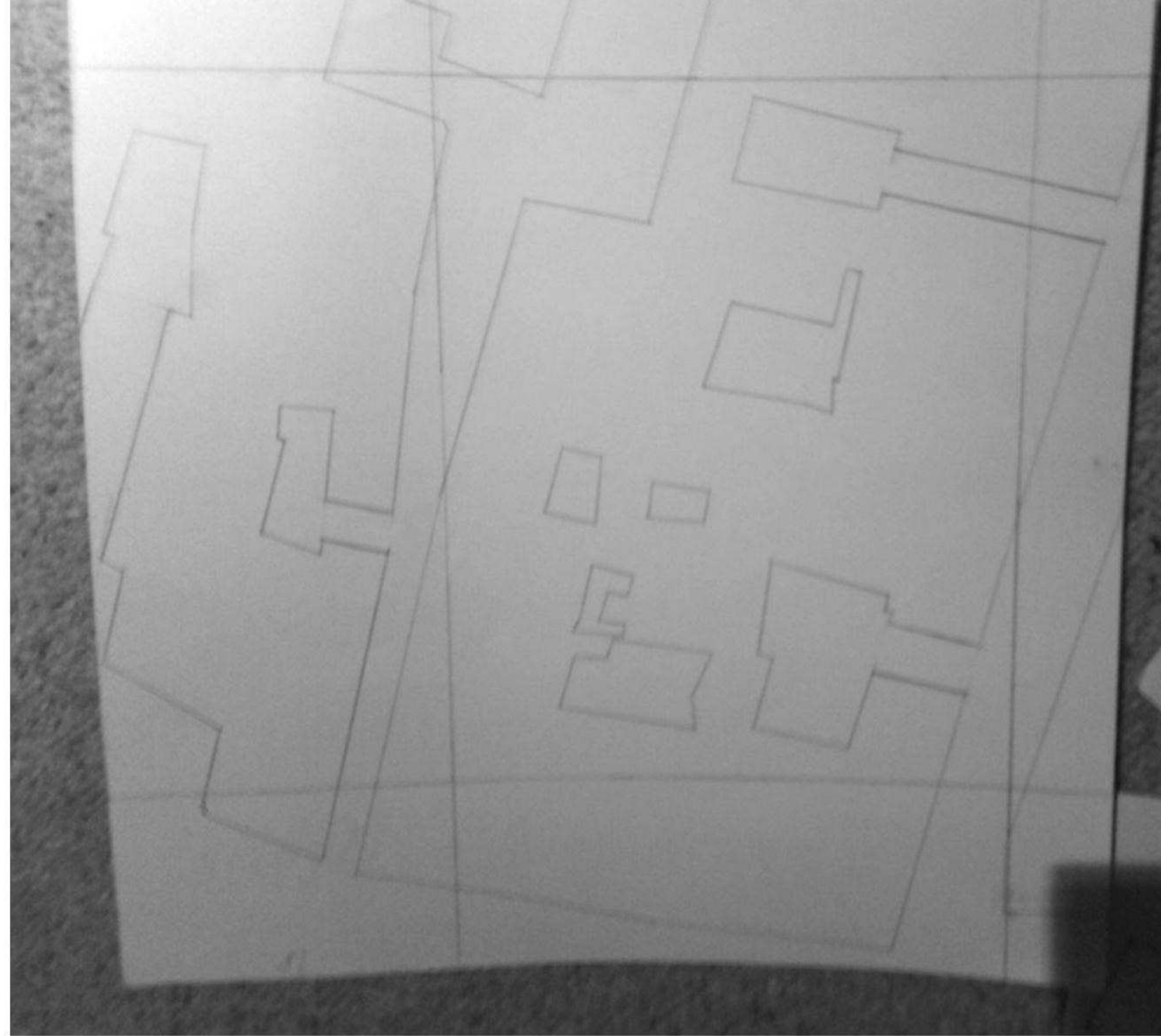


Um sich mit Vermessung und Genauigkeit vertraut zu machen, war es die erste Aufgabe sich in eine Vier Personengruppe zu teilen und ein vorgesehene Feld auf 30cm x 30cm zu übertragen.

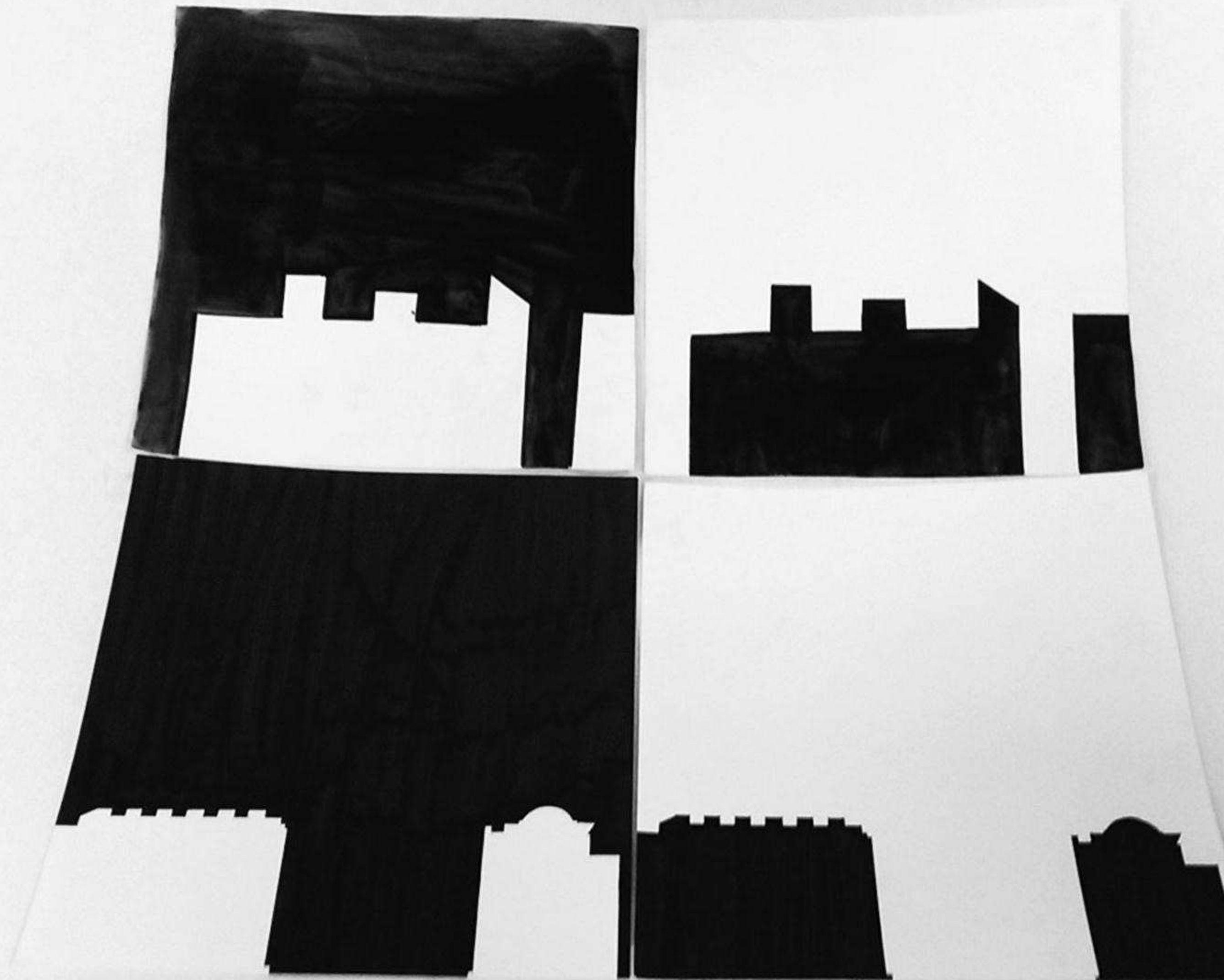
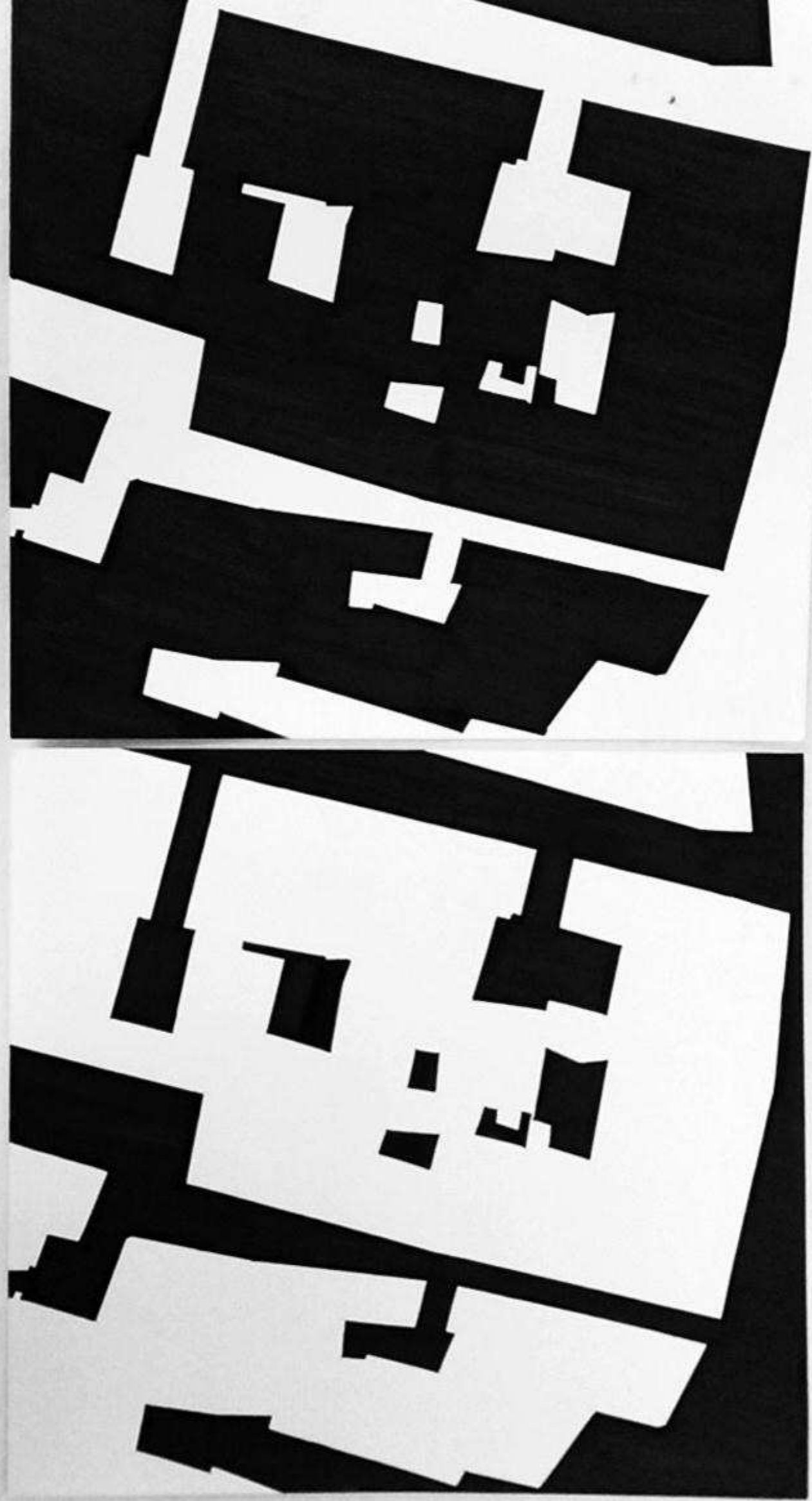


Durch Linien die von den einzelnen Eckpunkten zum Rand gezogen werden, fällt es einfacher den genauen Milimeterabstand der Flächen zu bestimmen.

Um ein besseres Gefühl für die Tiefe des Quadranten in der Altstadt zu bekommen, bricht die Gruppe in die Altstadt auf. Die Löcher die man auf dem Noliplan sieht, gehören zu Innenhöfen, vor Ort werden die passenden Straßen und Eingänge zu diesen Orten erkundet. Diese Gänge werden dann so genau wie möglich in einen der Bleistiftpläne ergänzt.

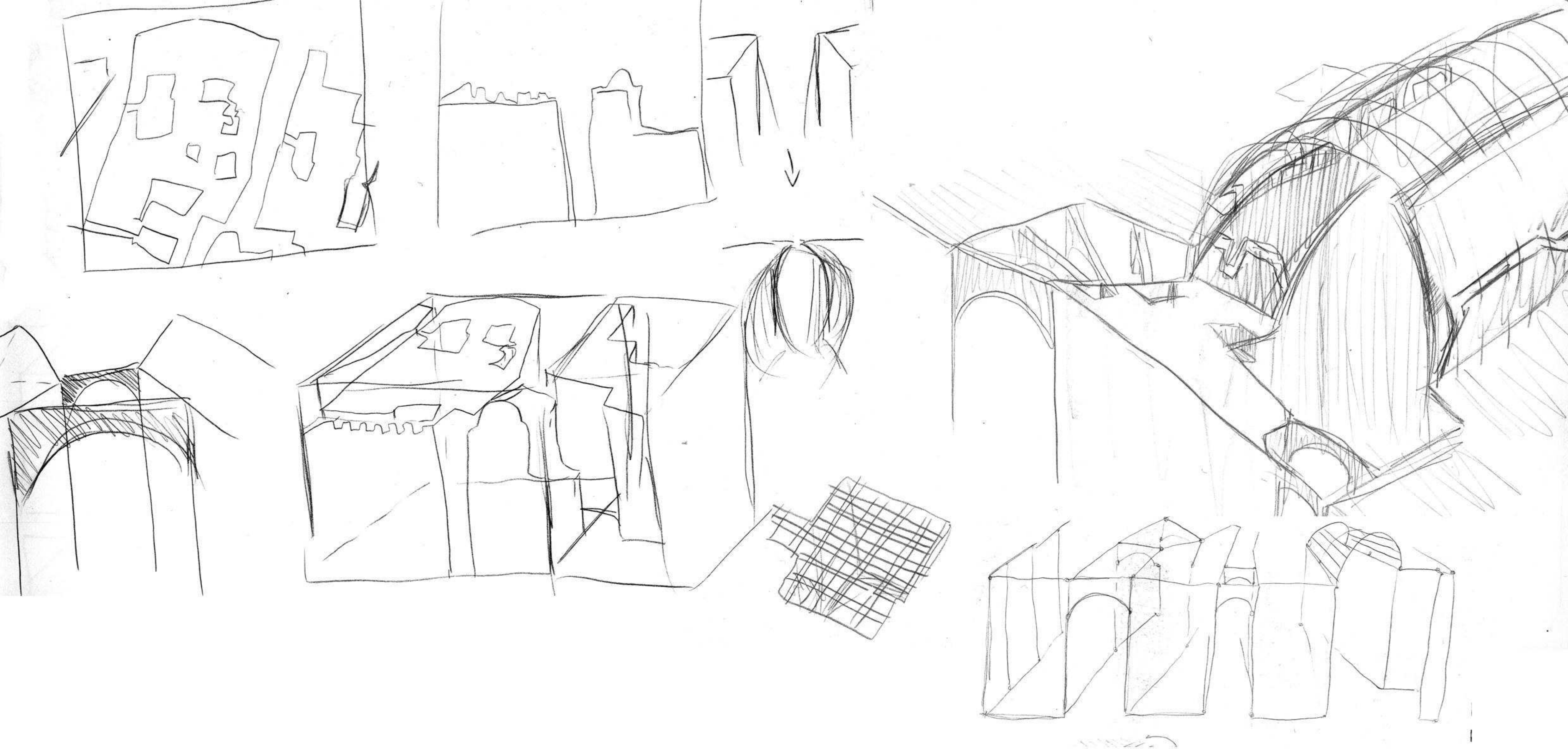


Durch den nun aktuellen Plan des Quadranten werden vier Schnitte an einer interessanten Stelle gezogen. Jede Person nimmt sich einem Schnitt an und zeichnet die Silhouette der Häuserdächer auf ein externes 30x30cm Blatt.

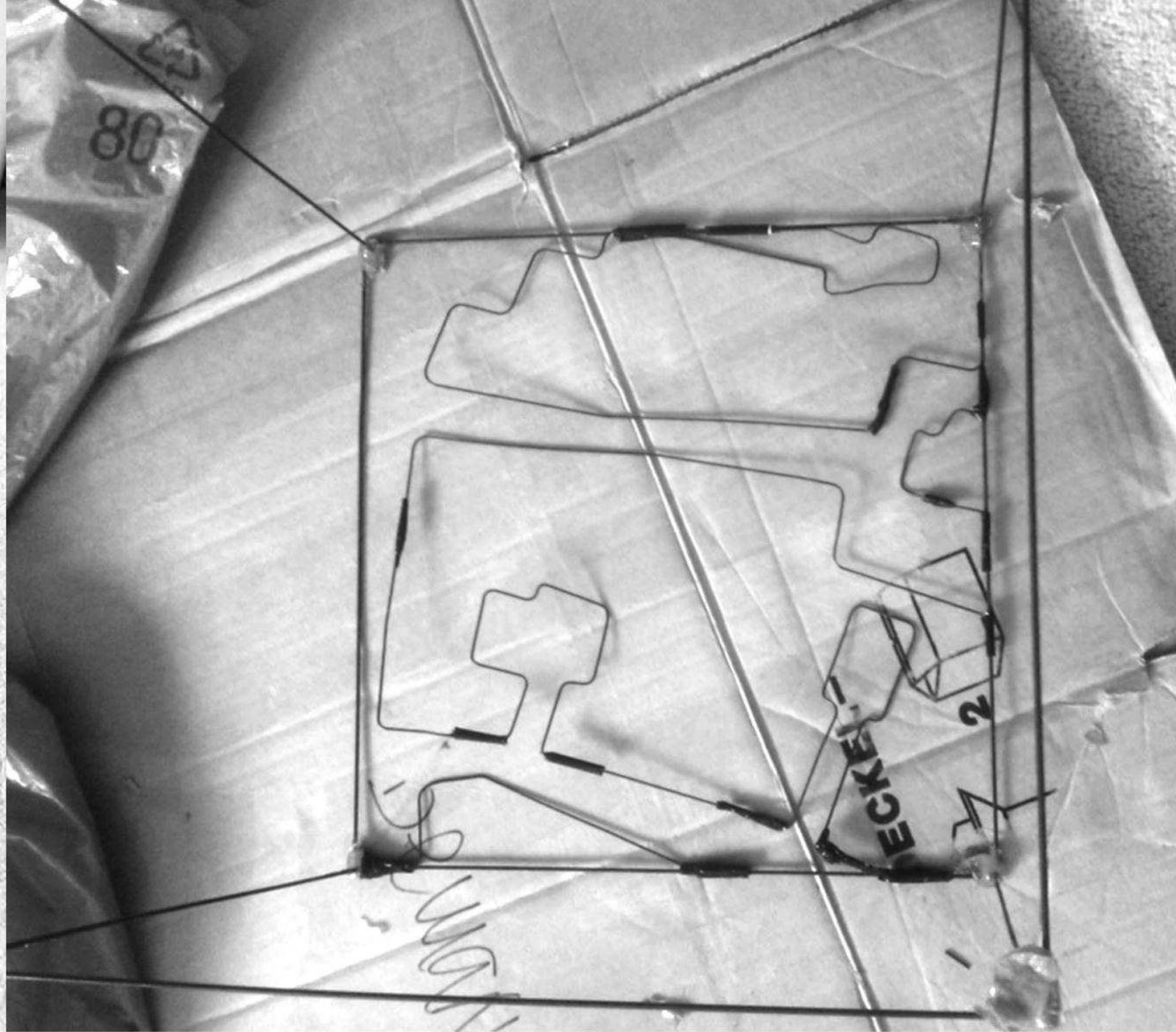
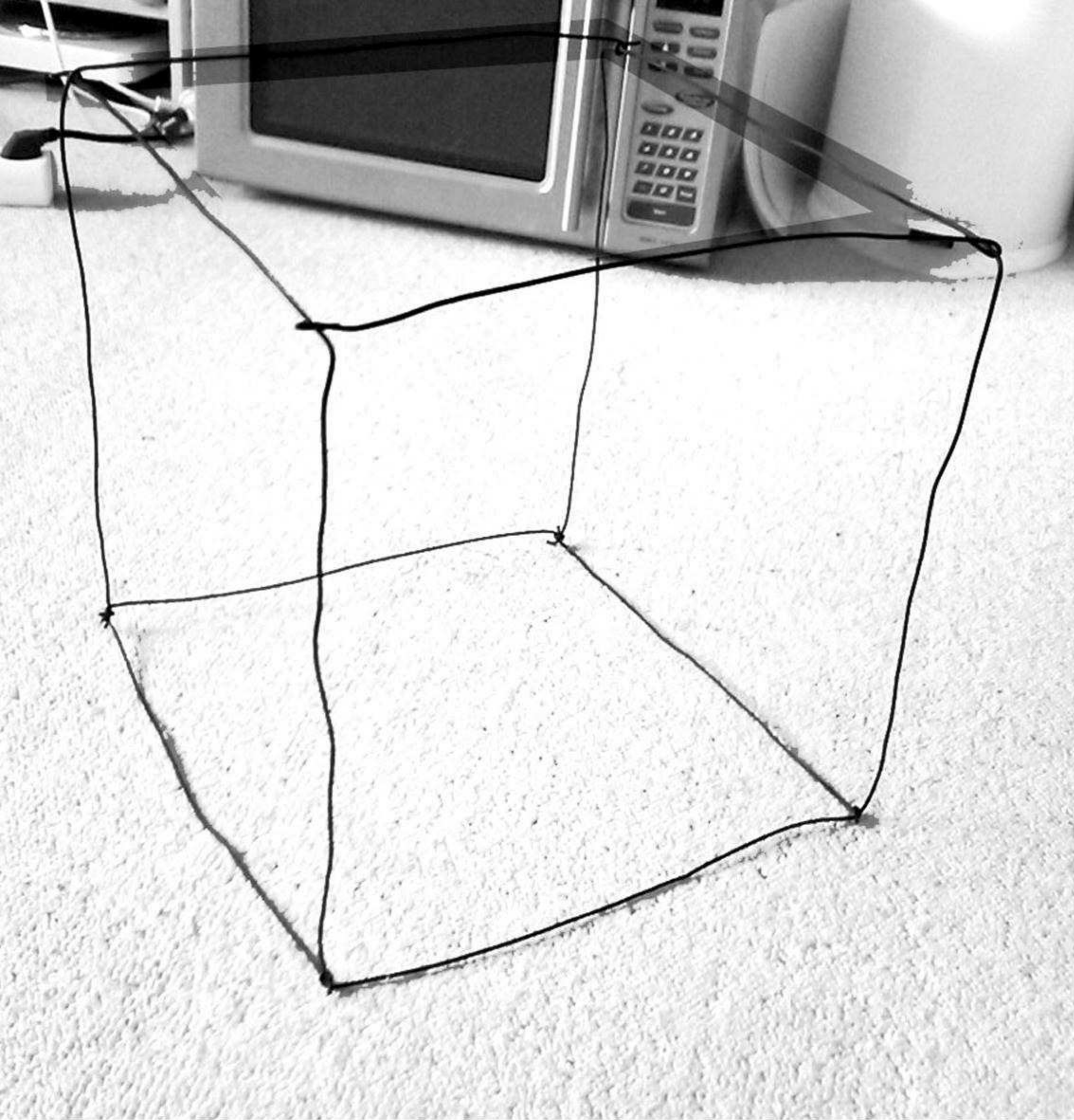


Von dieser Silhouette wird wieder ein Solid und ein Void erstellt.

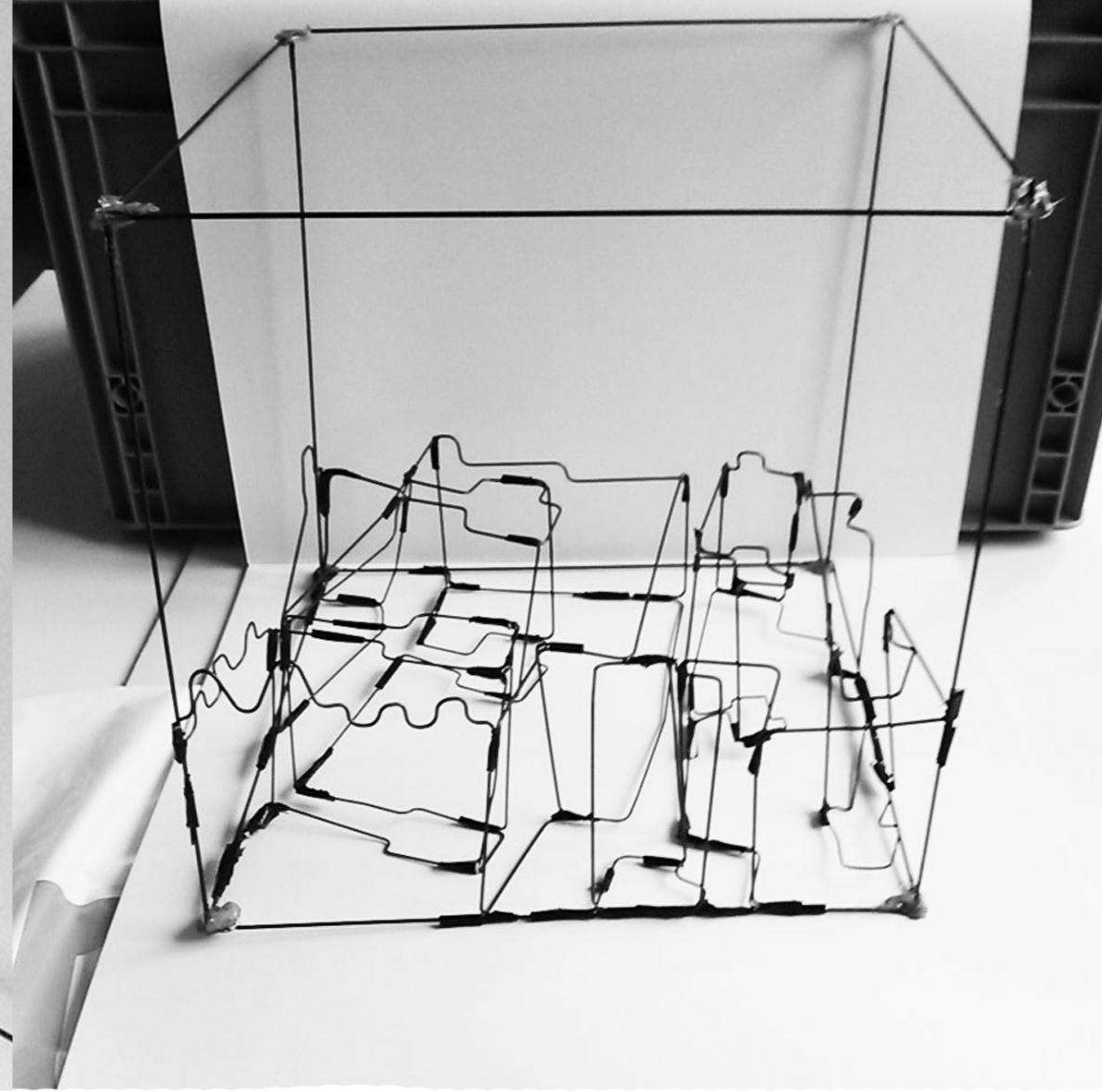
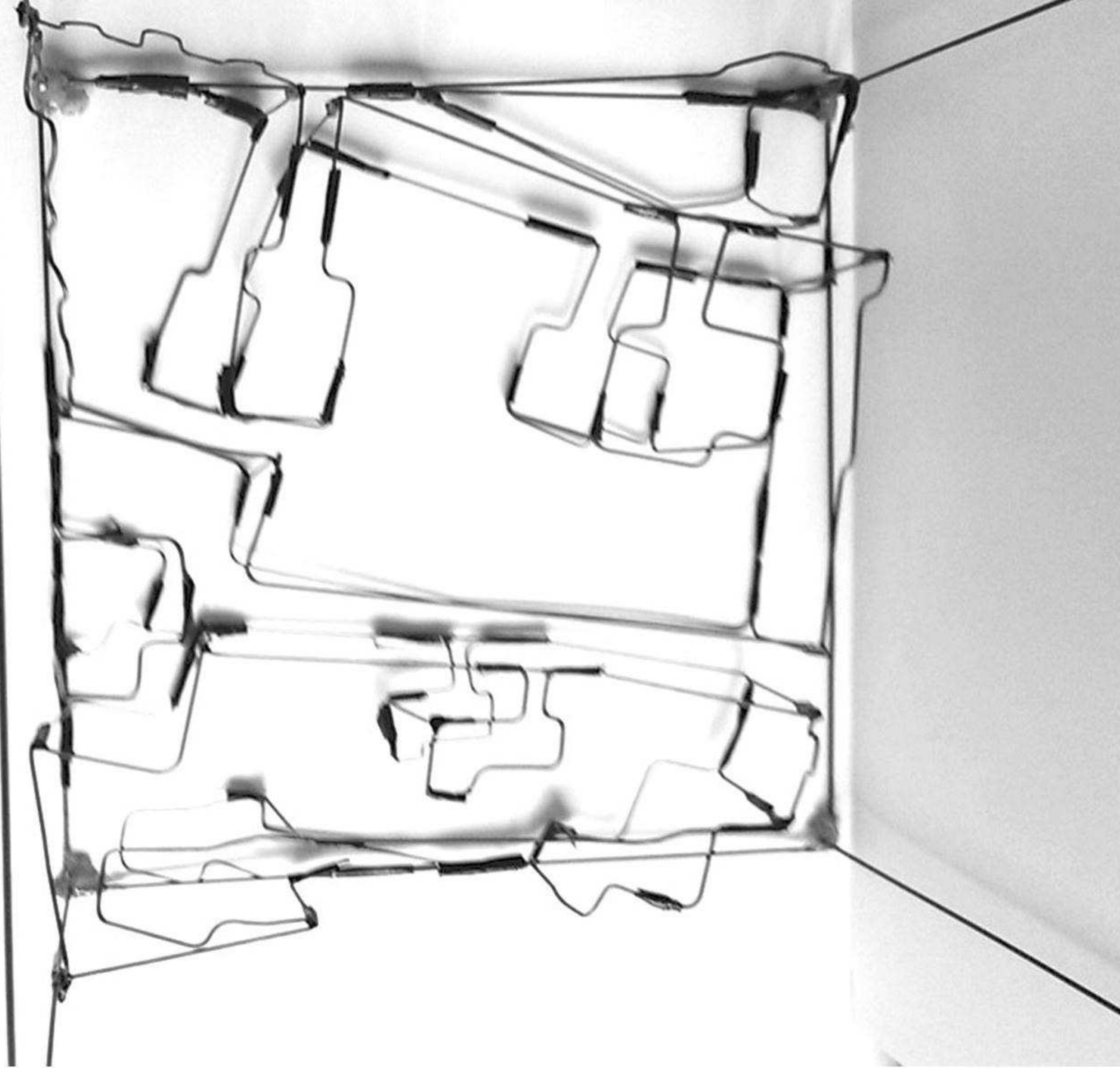
Zusammen mit Architektur 1 werden die Ergebnisse präsentiert und begutachtet, von nun an spaltet sich die Aufgabenstellung von den Architekten ab.



Aus den vorhandenen Noliplänen und Schnitten soll nun ein 3Dimensionales Model erstellen. Dieses Modell soll von den Schnitten ausgehen sich jedoch abstrakt weiterentwickeln und zu etwas neuem werden. Die vierer Gruppen wurden nun in zwei Personengruppen gespaltet. Unsere Gruppe besteht aus Christina Tschech und Lydia Miller. Oben sieht man Überlegungen wie man mit Draht am besten Raum erzeugen kann.

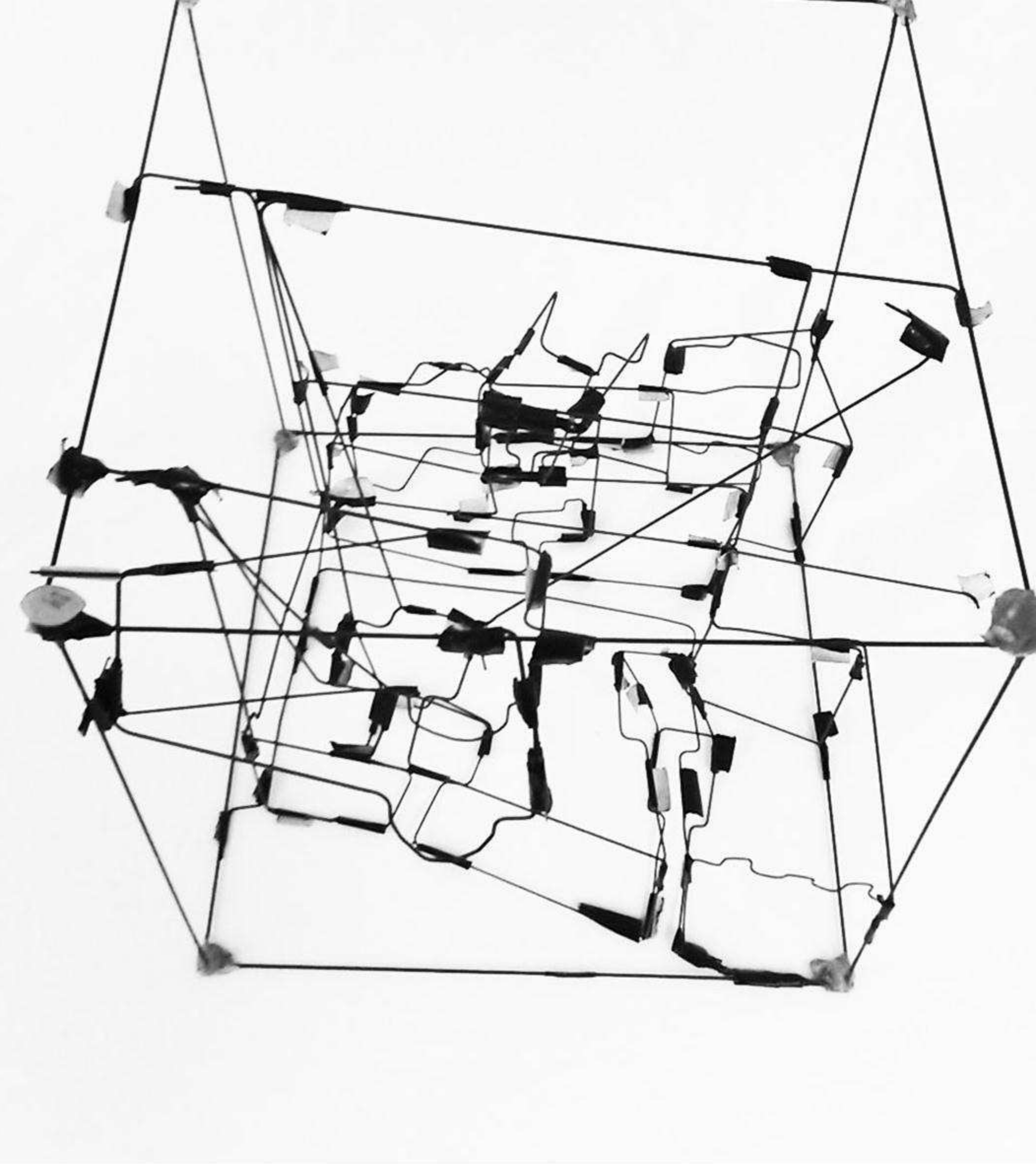
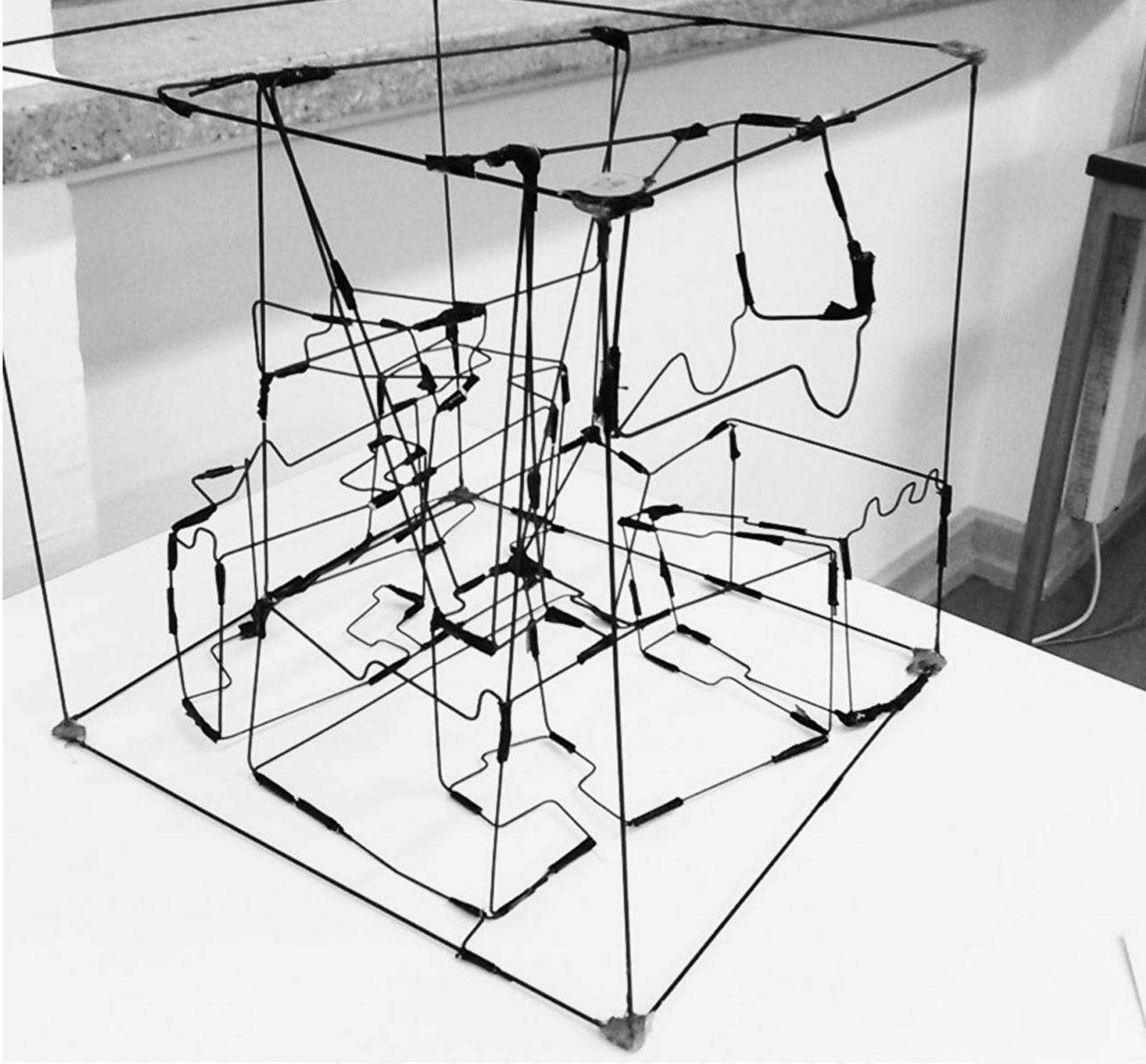


Aus einem Draht unserer Wahl sollte ein erstes Modell entstehen. Wir haben zunächst von einem Schnitt die Grundfläche auf eine Seite gezogen. Auf der linken Seite sieht man den ersten Würfel, der zuerst verwendete Draht wurde verworfen, da er keine Stabilität gegeben hat.



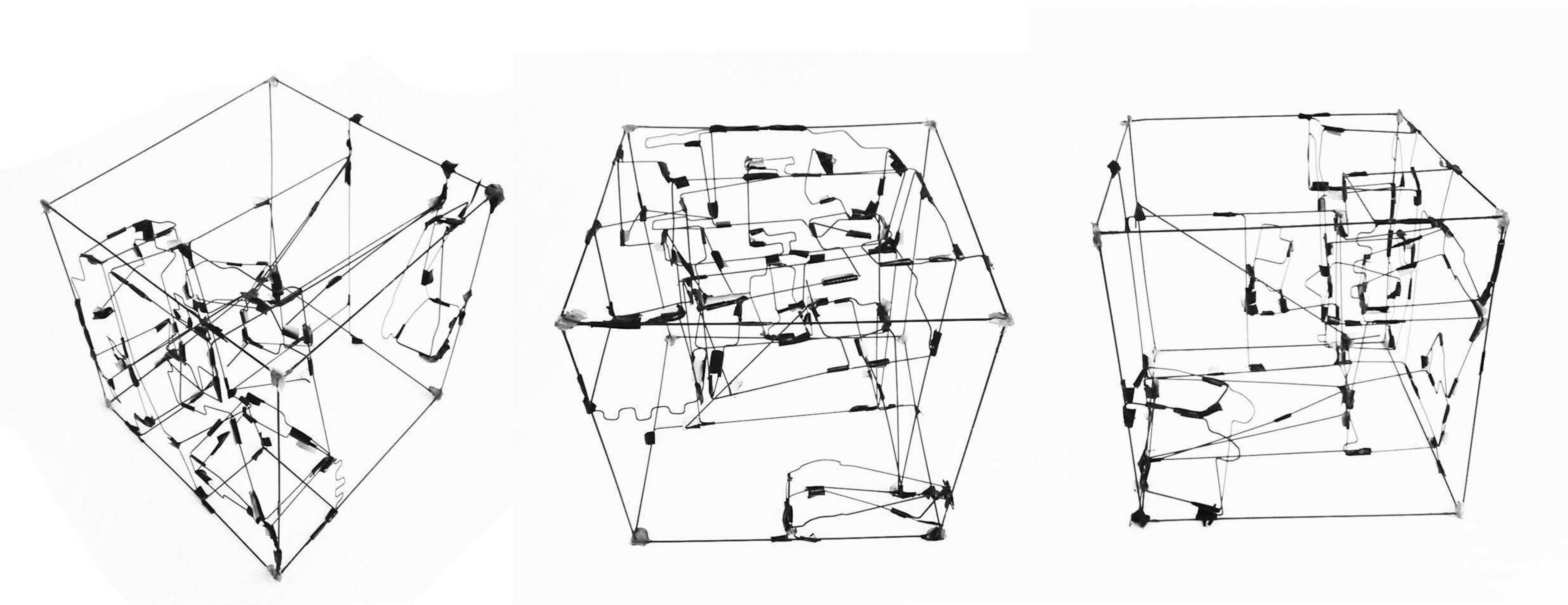
Materialien: Blumendraht, schwarzes Panzertape

Normales Klebeband oder Krepp hält den Draht auf Dauer nicht zusammen.
Dann haben wir die Schnitte an die vier Seiten um die Basis übertragen, so dass ein Häuserblock aus Draht entstanden ist.



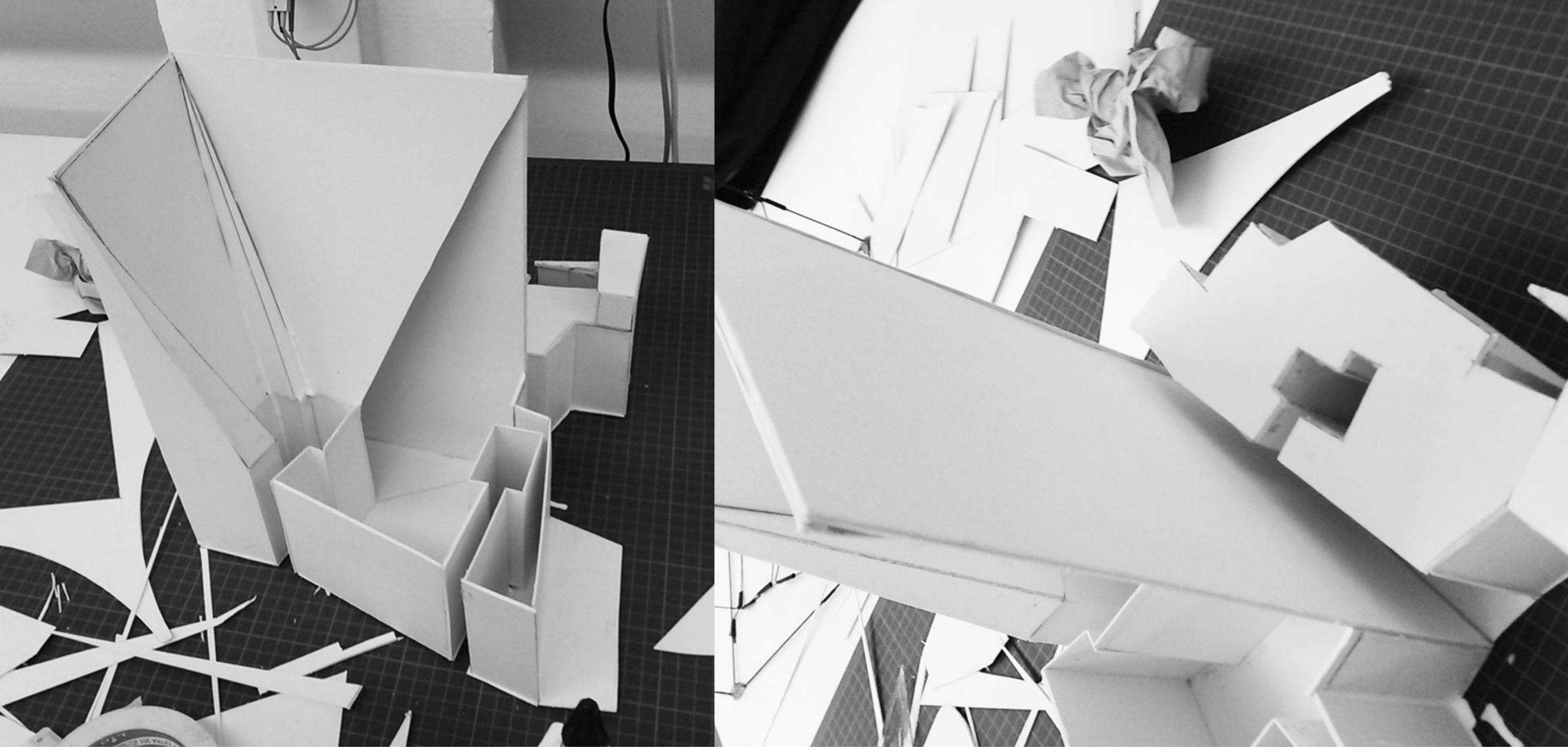
Von dieser Basis aus haben wir dann die Häuser begonnen auseinander zu ziehen und auch die bisher leere obere Hälfte zu füllen.

Die unteren Blöcke sind von der Form her größtenteils stehen geblieben. Wir haben Stellen die uns geeignet schienen verlängert, vergrößert oder auch weggeschnitten.



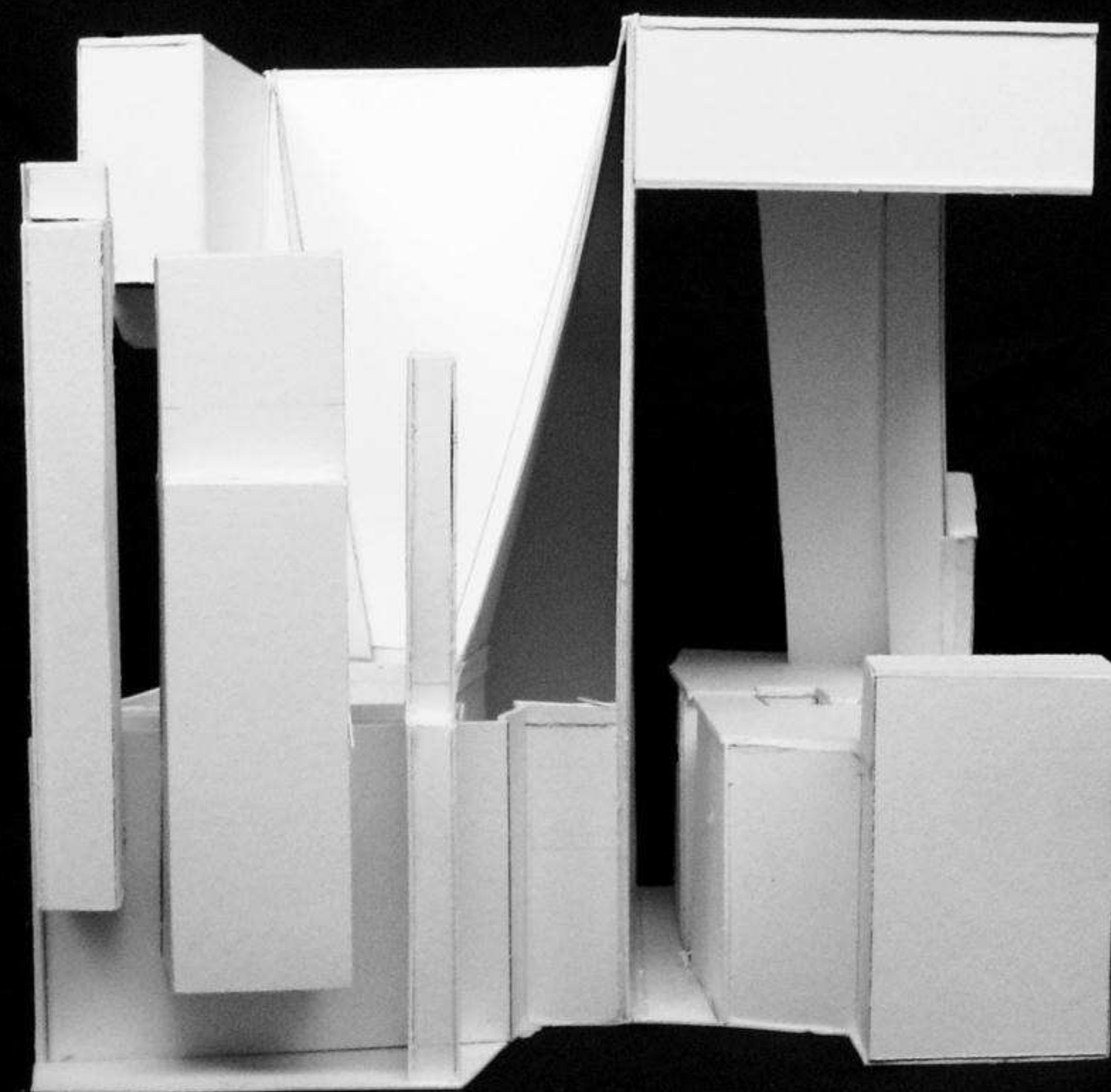
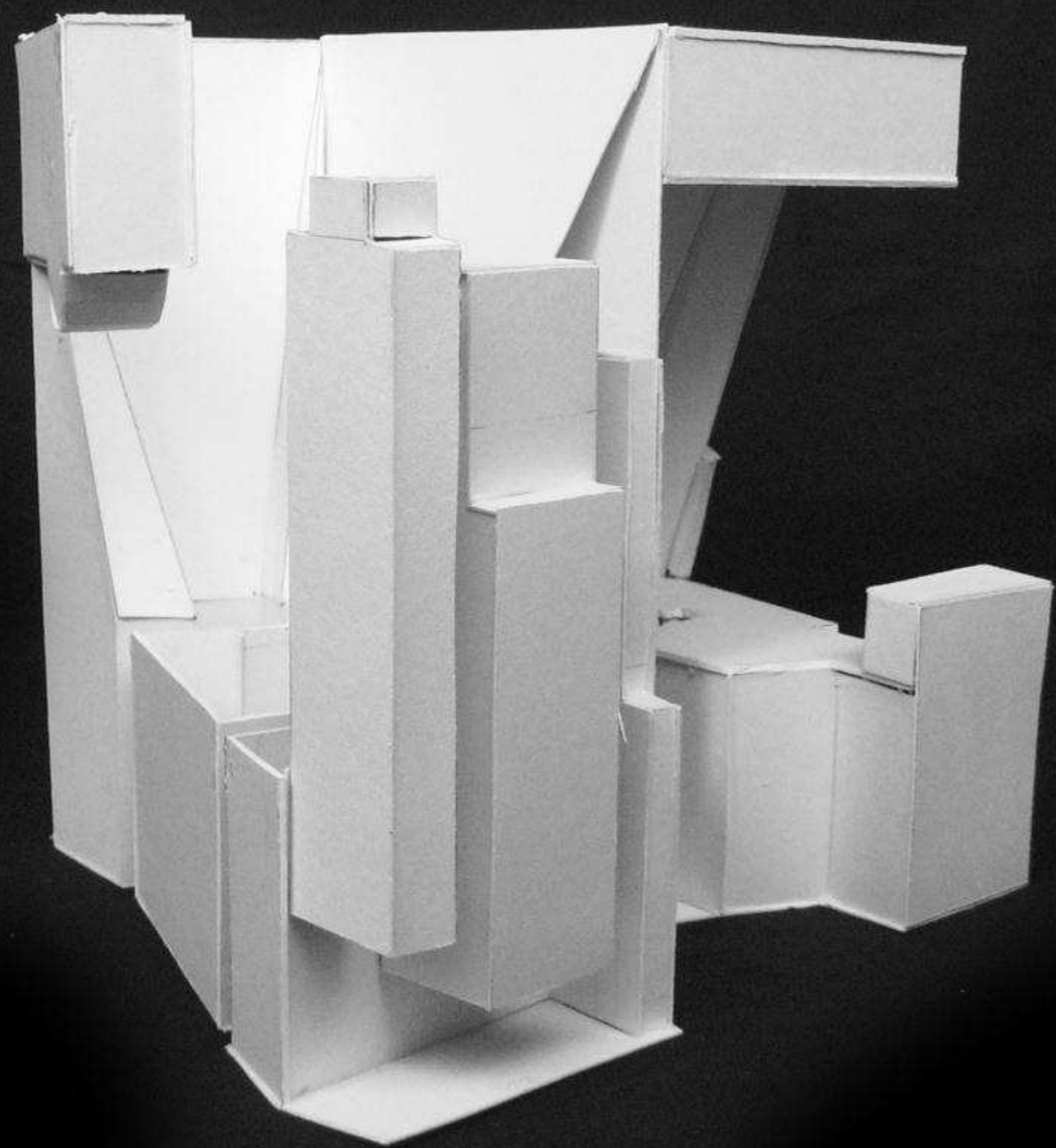
Während der Veränderung wird der Quader regelmäßig um 360° gedreht, um von jeder Seite überzeugend zu wirken.

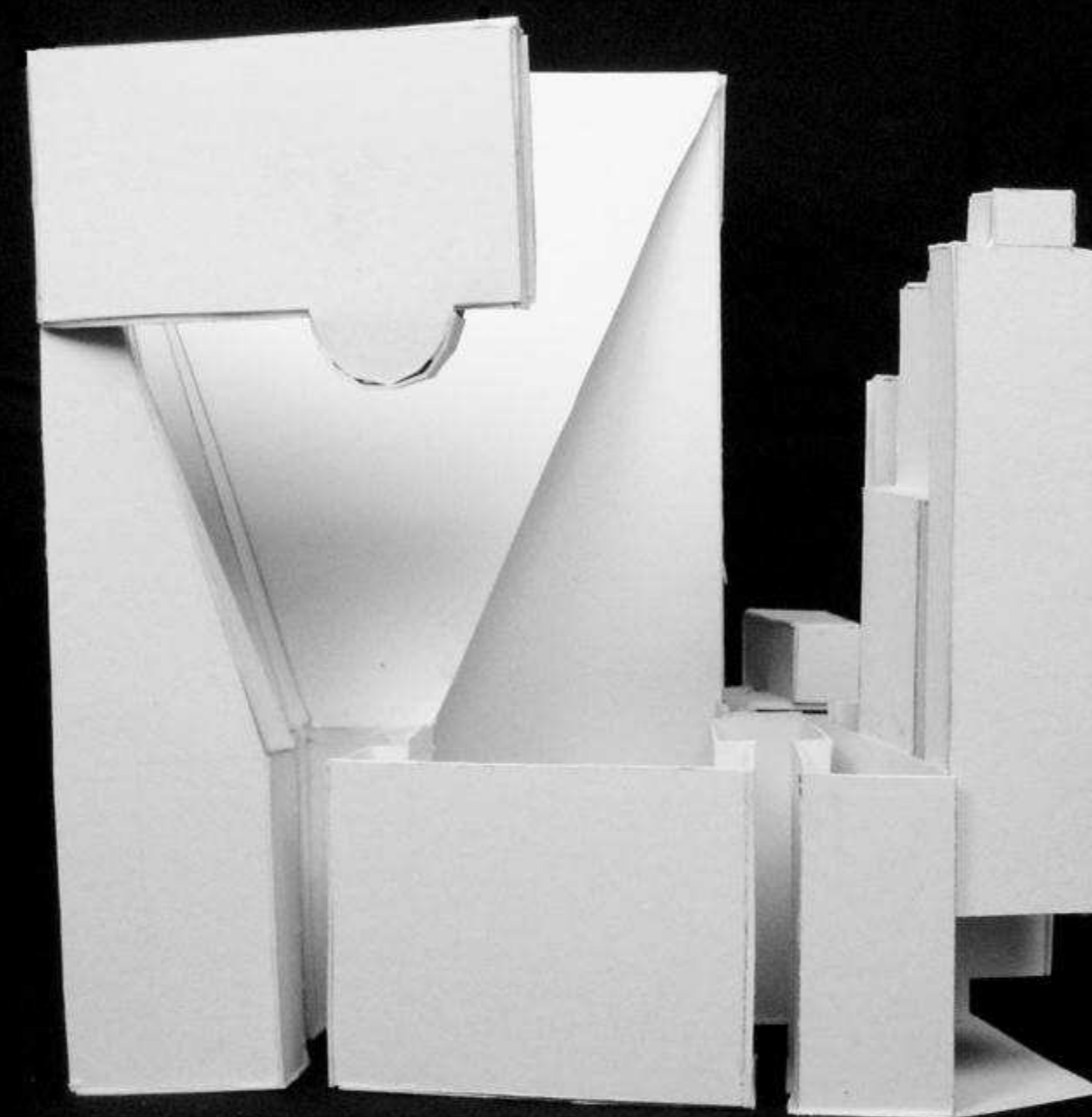
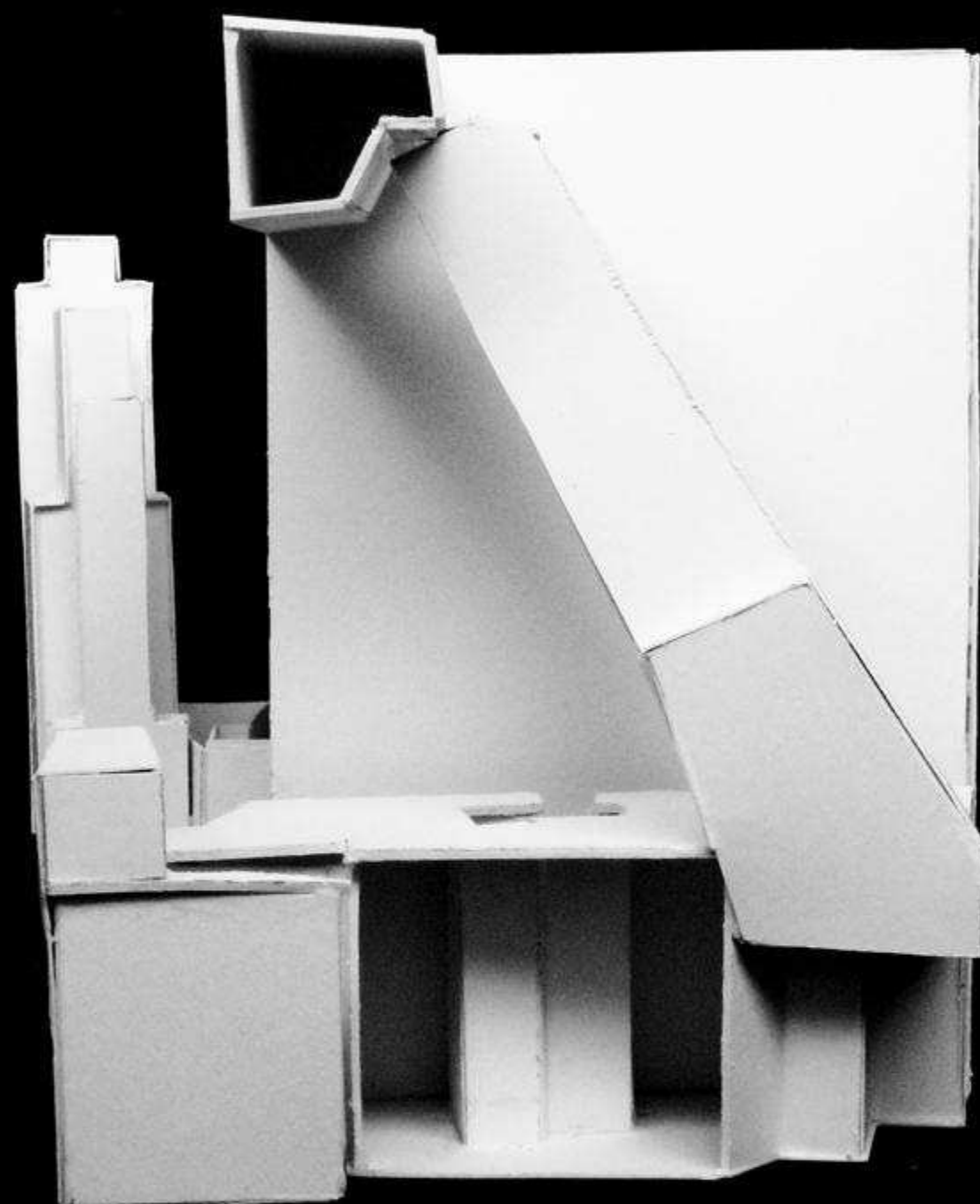
Freischwebende Körperteile, die zwar am Rand des Drahtkonstruktes halten, mussten so verbunden werden, dass sie im späteren Pappmodell halten könnten ohne Rahmen.

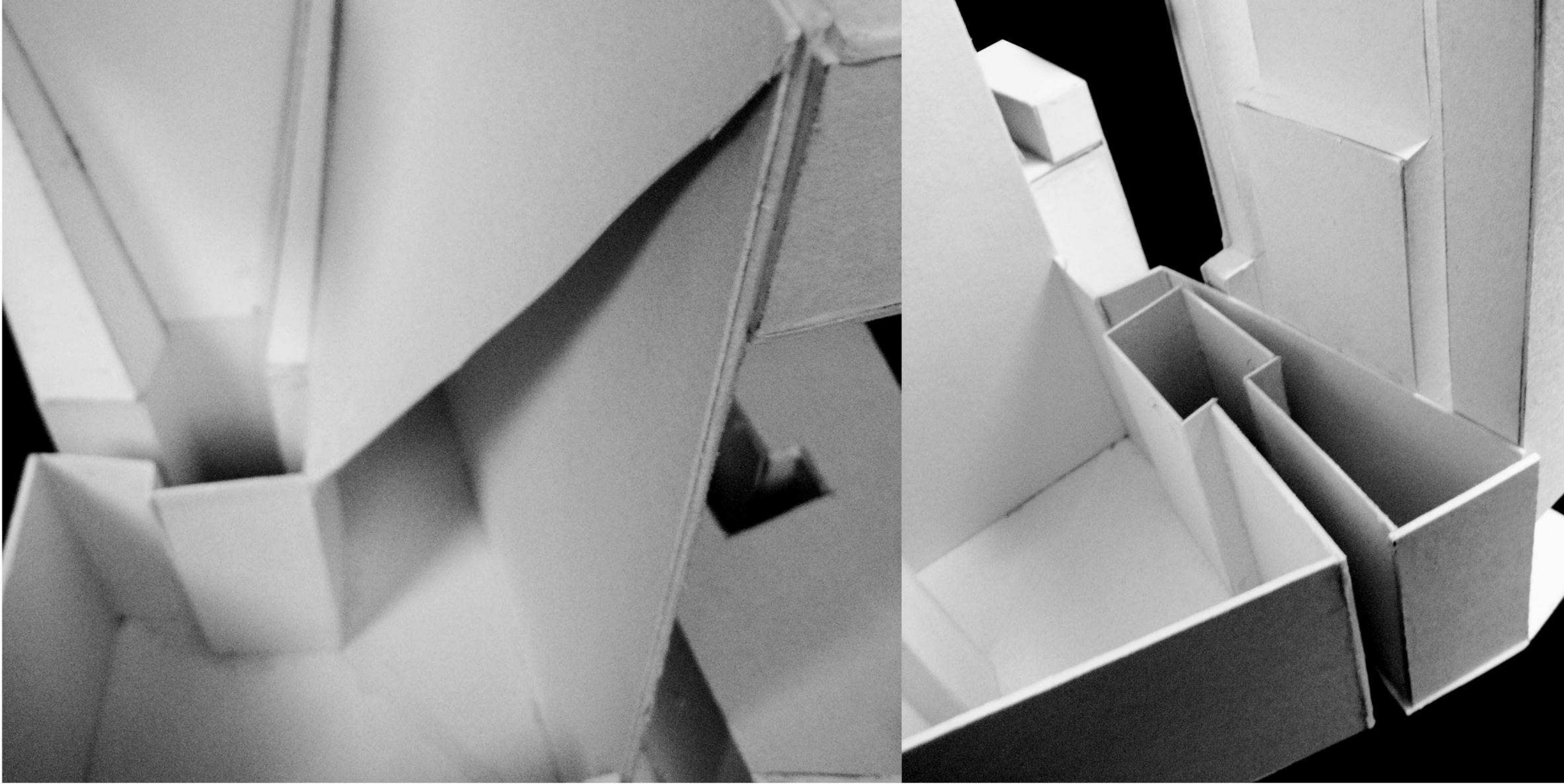


Nach dem vorläufigen Drahtmodell wird die Fertigstellung des Pappmodells angestrebt. Wie beim Draht begannen wir mit einer Standfläche und arbeiteten uns dann mit der Pappe hoch.

Durch Markierung der Flächen durch Buchstaben, konnte einer schneiden und der andere gleichzeitig kleben, was viel Zeit sparte.

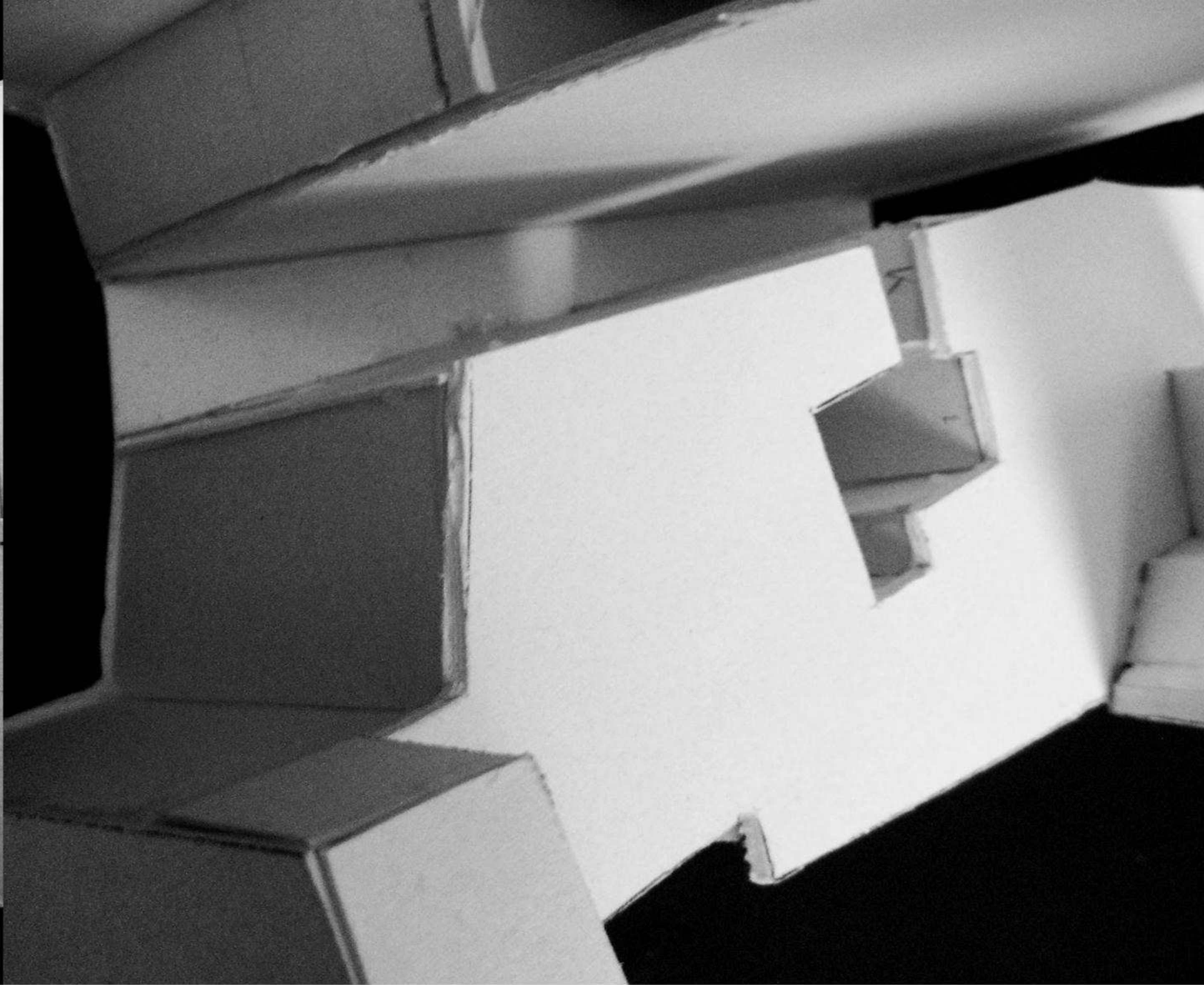
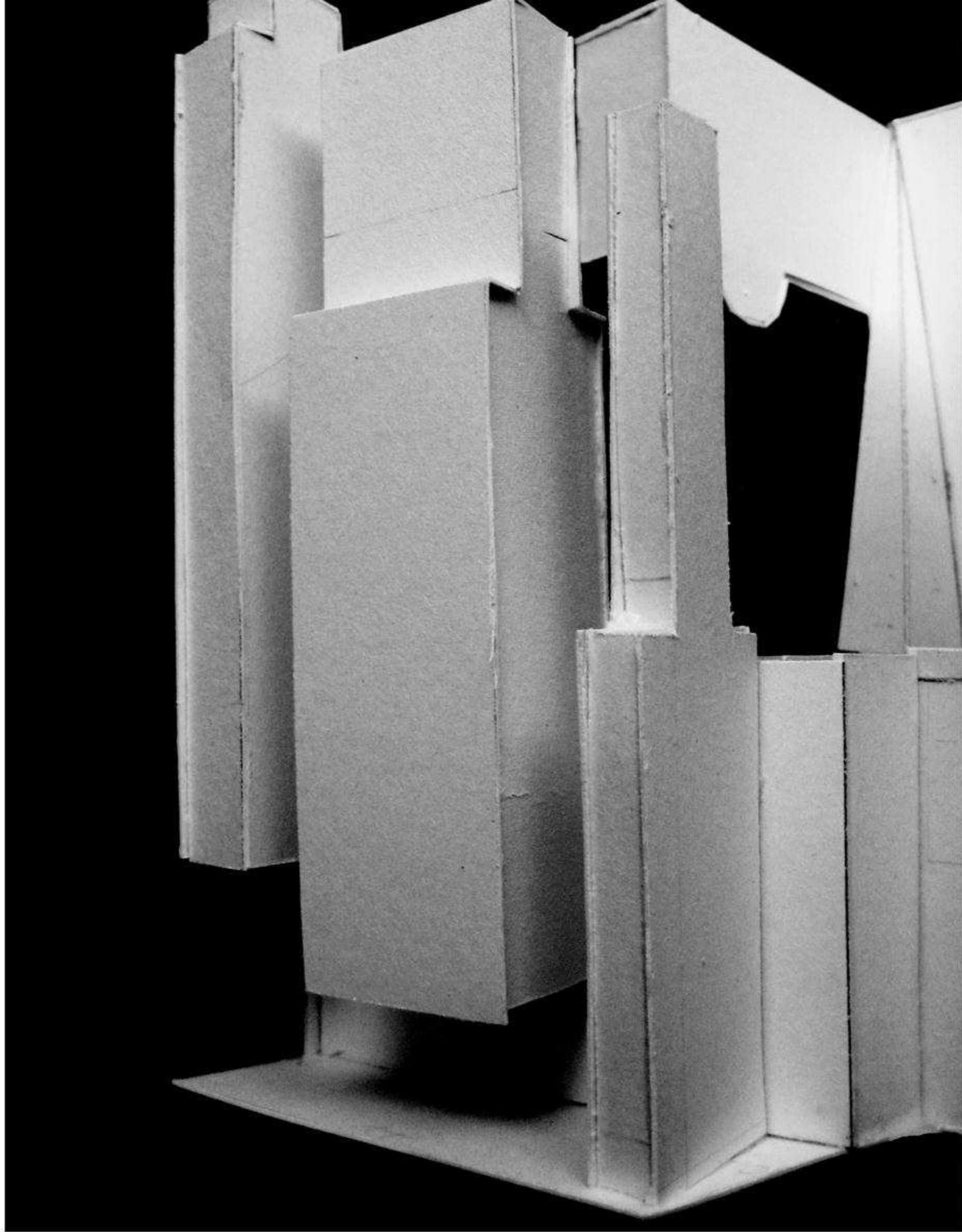






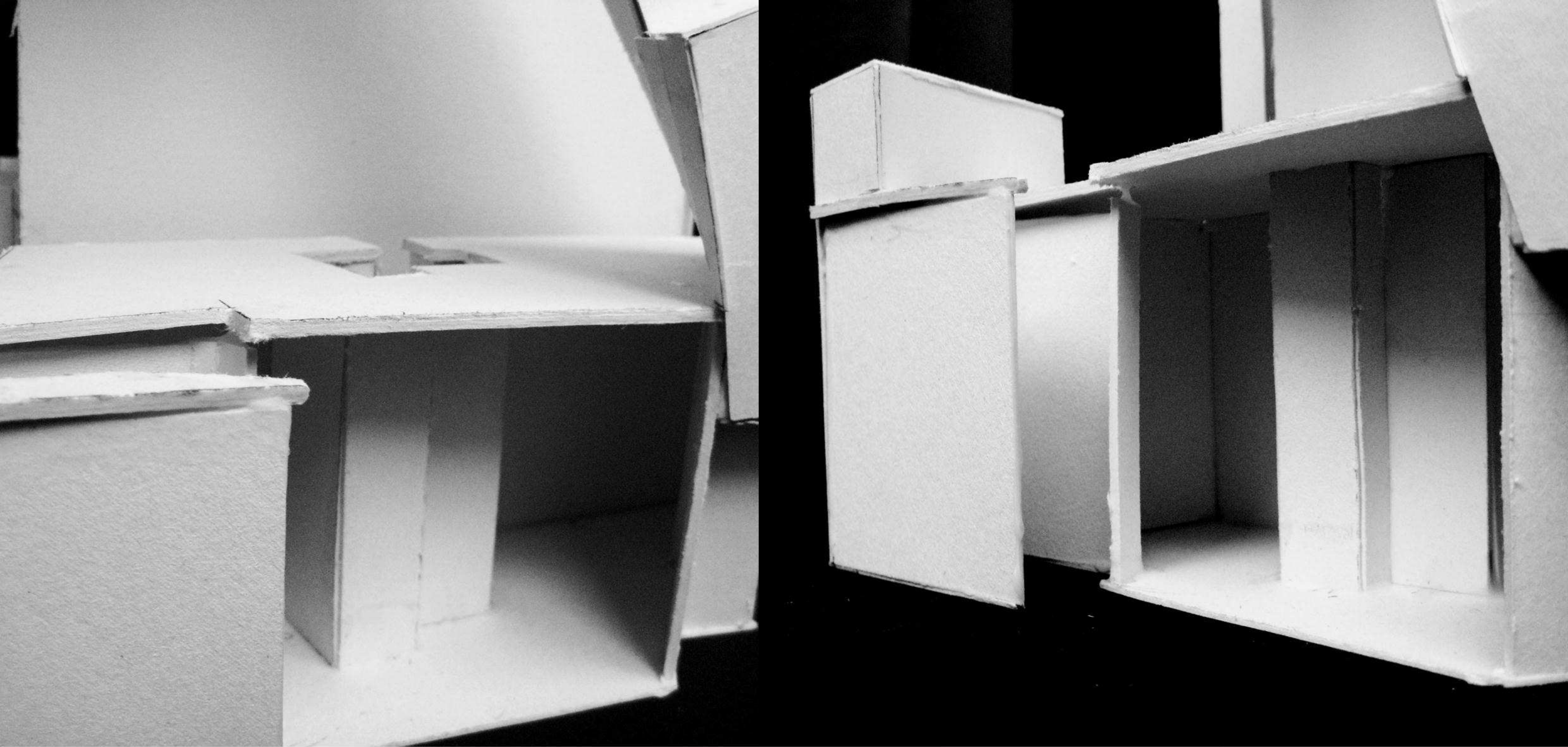
Ansicht 1: Das Volumen einer Stadt

Durch das hochziehen unterschiedlich dicker Pappwände, entstand ein Volumen im Volumen. Es gibt einen großen Innenraum, in welchem wiederum ein Innenraum liegt. Die Begriffe von Innen und Außen werden zerstört, so dass nur noch das Volumen an vorderster Stelle steht.

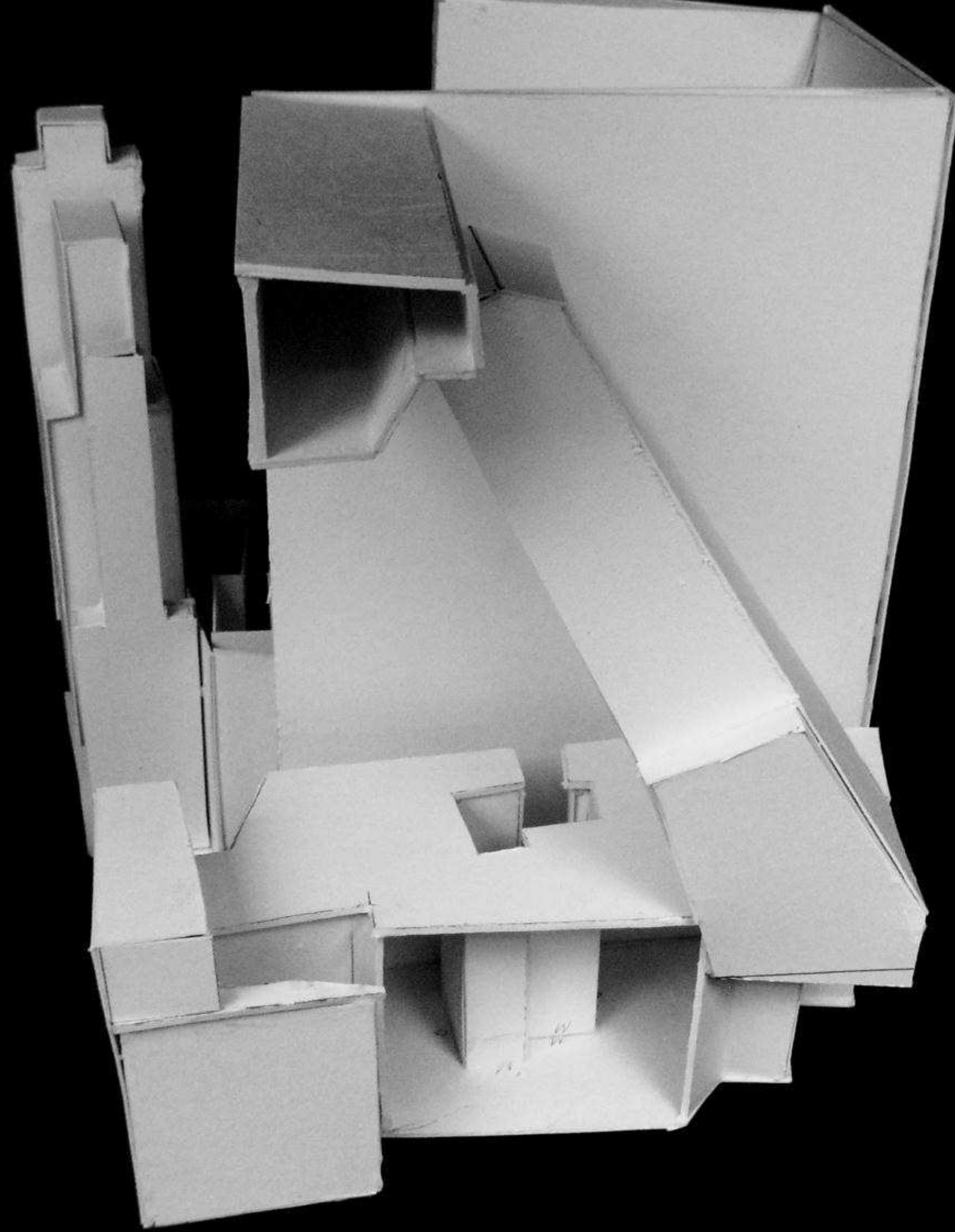


Die Silhouette von Häusern ist im Modell ebenfalls noch vorhanden, jedoch schweben sie frei und verlieren somit ihre Schwere und Monumentalität. Es gibt nur noch um sie herum ein Volumen, doch nicht mehr in ihnen drin, wie gewohnt.

Da im Stadtplan eine Straße unser Planbild bestimmte, haben auch wir beschlossen diese Straße in unseren Space Cube einfließen zu lassen, durch die Höhe der Wände um diese Herum, wirkt sie jedoch nur noch wie eine kleine Gasse oder ein Fluss der durch ein Gebirge fließt.

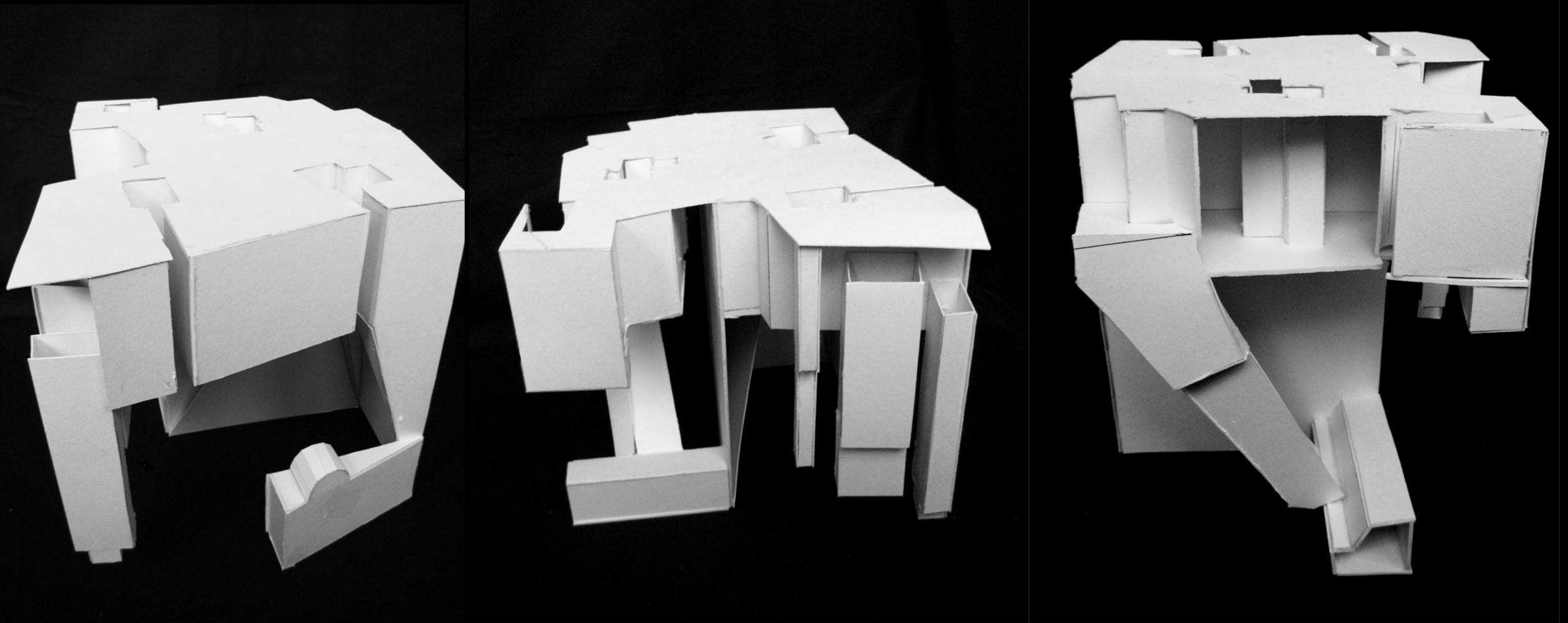


Im Zeichen der versteckten Gassen und Innenhöfe, die teilweise in der Innenstadt verschlossen und nur zu erahnen waren, gibt es in unserem Modell einen Raum, in welchen man hineinschauen kann. Doch kann man aus unserer Perspektive niemals den ganzen Raum erspähen, durch die Biegungen und Wickelungen, wie im wahren Leben.



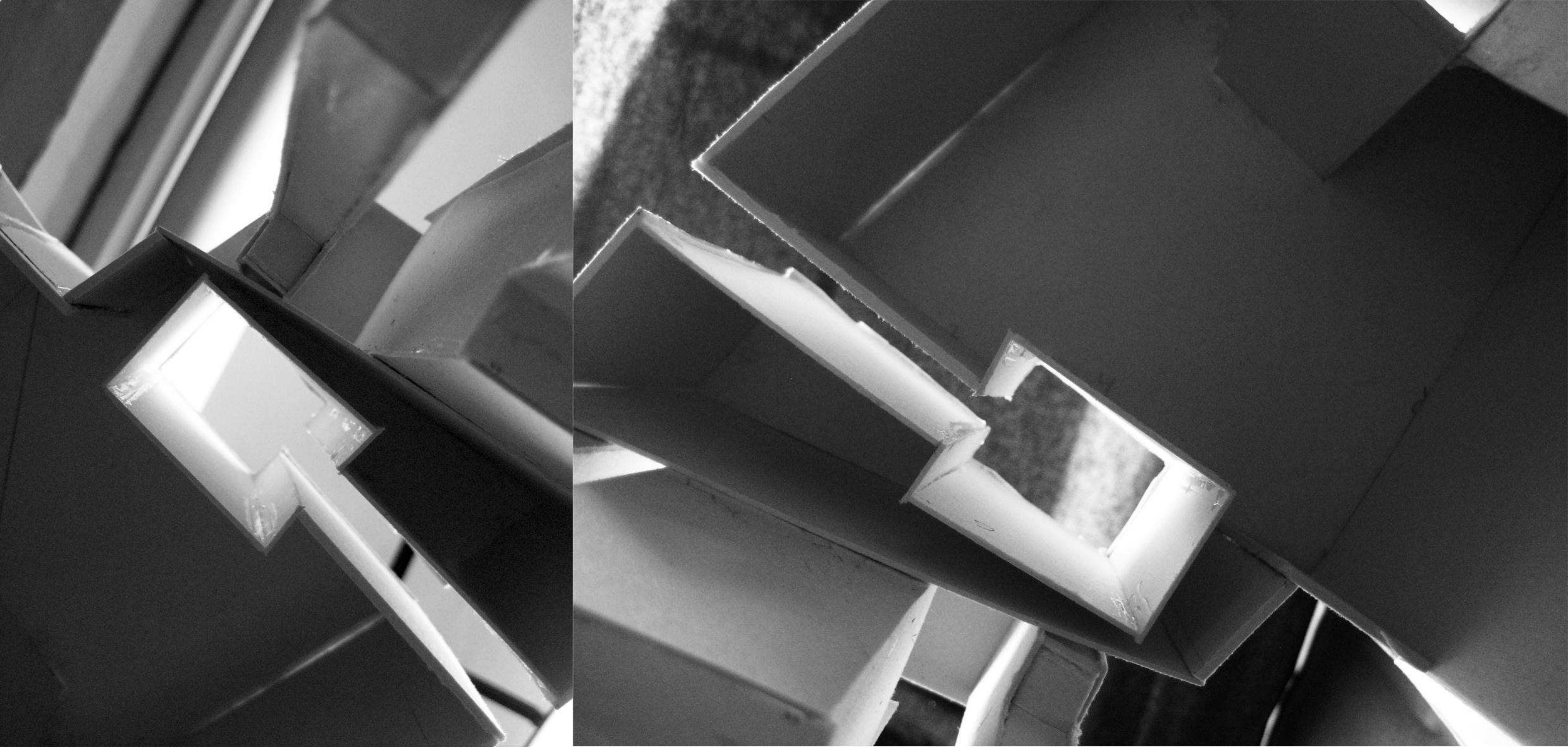
Da eine Ecke des Modells sehr leer wirkte, überlegten wir, mit Hilfe des Drahtkonstruktes, wie wir diese Lücke am besten schließen könnten.

Durch einen geöffneten Turm und einen Weg der zu ihm läuft, verleihen wir dem Raum eine senkrechte Komponente.

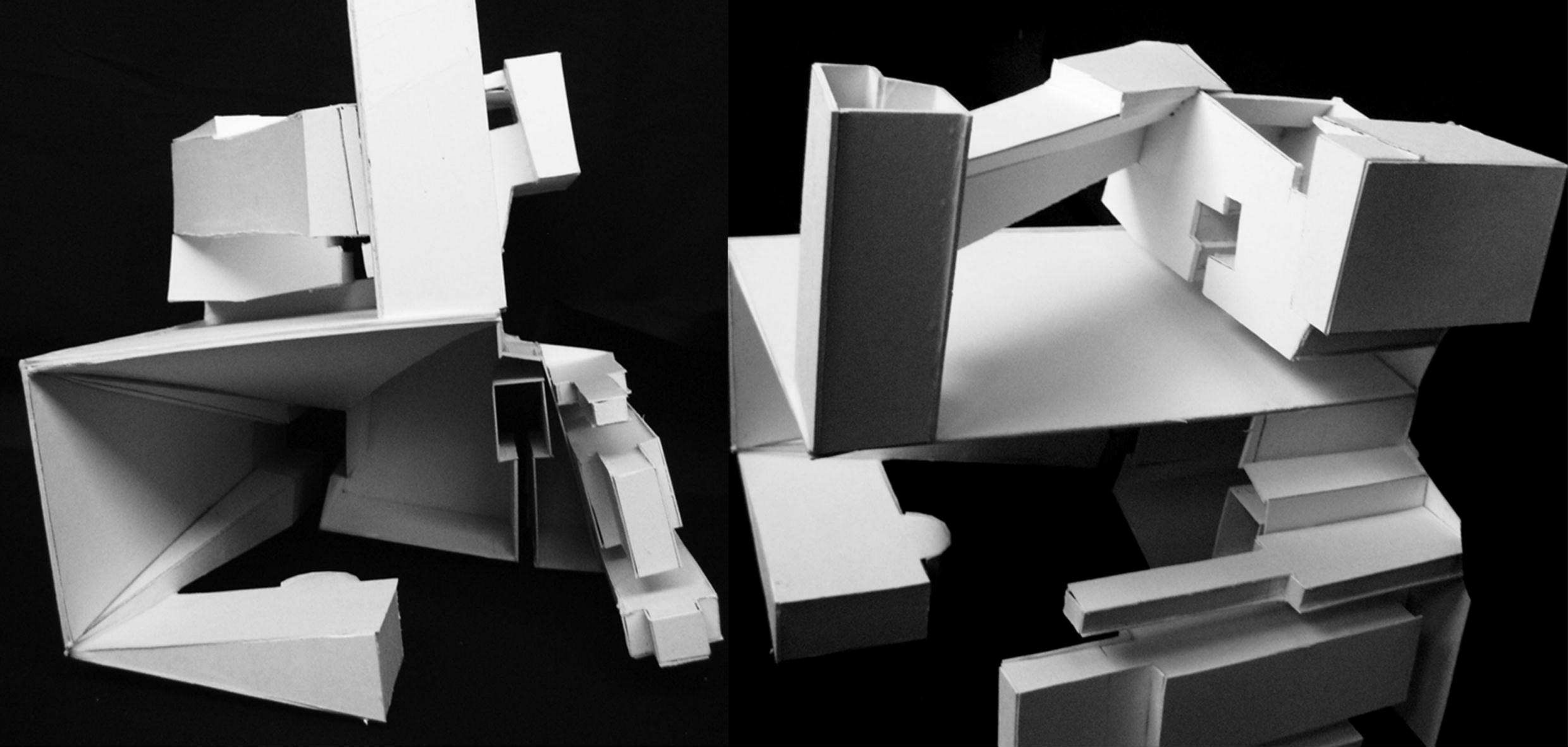


Ansicht 2: Die Tropfsteinhöhle

Dreht man das Modell komplett auf den „Kopf“, befindet sich nun der schwere Teil oben und bildet ein schützendes Dach.



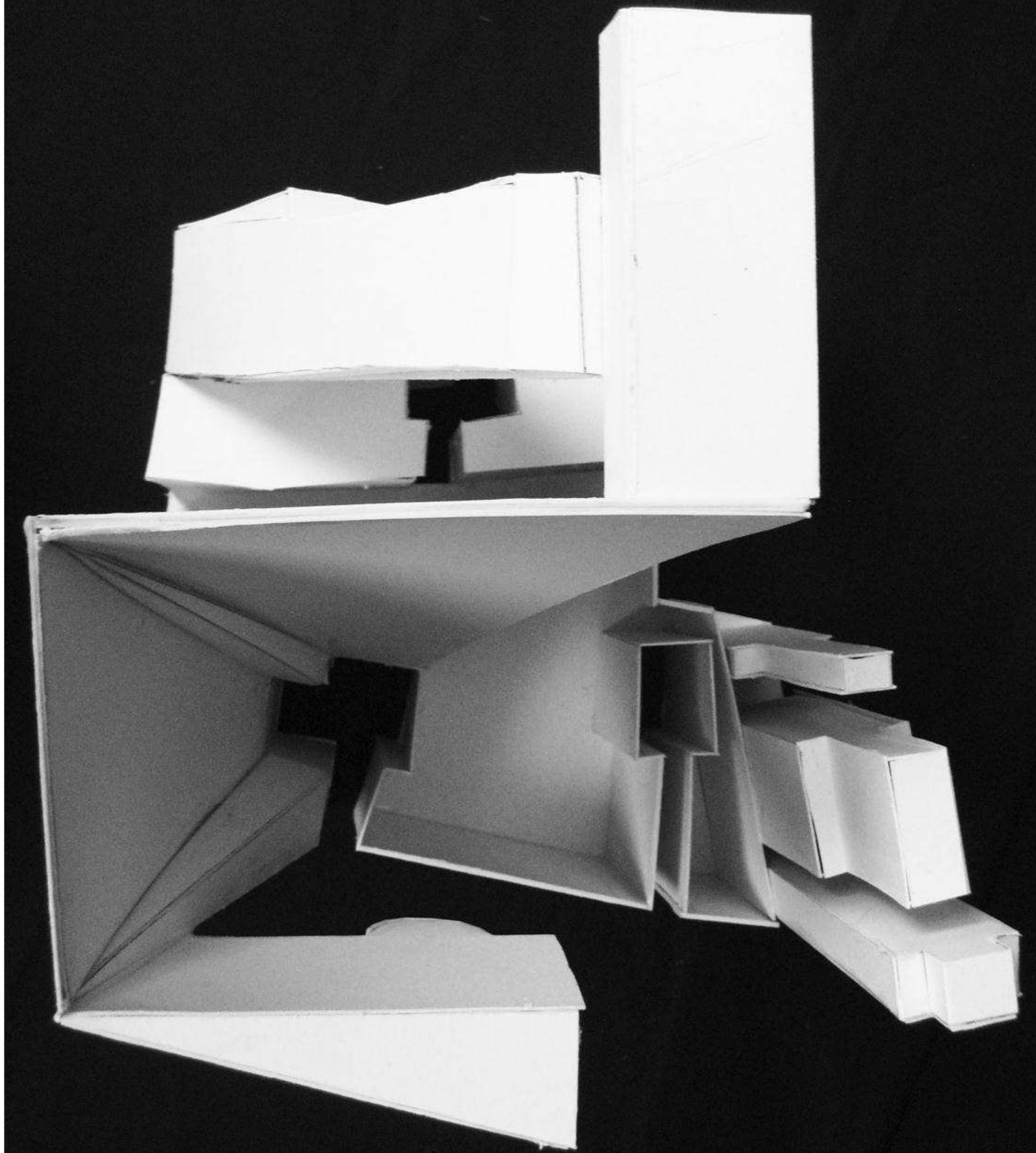
Von oben betrachtet, sieht man nun die Raffinesse der Räume nicht mehr.
Schaut man nach oben, so könnte man in der Realität den Himmel durch die
Tunnel sehen. Das so fallende Licht, erzeugt einen ganz andere Wahrnehmung.



Ansicht 3: Das Haus

Dreht man das Modell auf die Seite, so erinnert die erste Hälfte an einen abstrakten Raum, mit Sitzflächen und viel Stauraum. Über die kleiner werdenden Objekte könnte man in den oberen Teil gelangen, wie auf eine Terrasse.

Schwerpunkt unserer Arbeit war es offensichtliches Volumen, so wie verstecktes Volumen aufzuzeigen. Die Pappschichten wirken teilweise unordentlich zusammengesetzt, doch dies ist notwendig, da die Altstadt als Vorbild diente. Der Charakter der Altstadt liegt bei „alt“, der Charme der Häuser besteht in den schiefen Straßen und den alten Wänden, bei welchen der Putz bereits abfällt. Deshalb sind unebene Stellen genauso wichtig in unserem Modell, wie die Sichtbarkeit von Markierungen und Beschriftungen, die wir beim Bauen gezeichnet haben.



Christina Tschech
Lydia Miller

Prof. Burger
Entwerfen I
Industriedesign

Wintersemester 2012/13